

# Die Ecke des Dirigenten = Le coin du chef d'orchestre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **30 (1969)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kenntlich gemacht) wurde abgesehen, weil zum Teil vom Komponisten die wichtigsten Angaben bereits gemacht wurden. Auch ist die wechselnde Funktion Melodie—Begleitung für beide Spieler leicht erkenntlich.»

## *Die Ecke des Dirigenten — Le coin du chef d'orchestre*

*Verschmähte Werke unserer Zentralbibliothek*

*Les trésors cachés de notre bibliothèque centrale*

Wir setzen die Veröffentlichung der wenig oder zum Teil bisher gar nicht verlangten Werke, die unsere Zentralbibliothek zieren, mit mehreren Sinfonien fort.

Poursuivant la publication d'oeuvres peu ou pas demandées qui garnissent notre bibliothèque centrale, nous nous permettons d'attirer l'attention encore sur quelques symphonies.

*Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in B-dur, KV 182 (Breitkopf & Härtel Gesamtausgabe Nr. 24)*

Diese dreisätzigige Sinfonie (Allegro spiritoso, Andantino grazioso und Allegro [Rondo]) wurde im Mai oder Juni 1773 in Salzburg komponiert, und zwar wahrscheinlich im Auftrag eines Mailänder Gönners. Wie eine Reihe anderer im Frühjahr 1773 entstandener Sinfonien verlangt auch die vorliegende zwei Violinen, zwei Violen und Baß sowie zwei Oboen und zwei Hörner, wobei im sordinierten Andantino grazioso die Oboen durch Flöten ersetzt sind. Orchester, die über tüchtige Violinisten und genügend Bratschisten verfügen, können sich dieser reizenden Sinfonie annehmen.

*Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in g-moll (kleine g-moll), KV 183 (Breitkopf & Härtel Gesamtausgabe Nr. 25)*

Diese Ende 1773 in Salzburg komponierte viersätzigige Sinfonie (Allegro con brio, Andante, Menuetto und Allegro) verlangt ebenfalls zwei Violen. An Bläsern sind vorgesehen: zwei Oboen, vier Hörner und zwei Fagotte. Vier gute Hornisten aufzutreiben dürfte nicht Sache jedes Orchesters sein. Im übrigen ist kein Hinderungsgrund zu sehen.

*Schumann, Robert — Sinfonie Nr. 1 in B-dur (Frühlingssinfonie), op. 38*

Robert Schumann hat «Musikalische Haus- und Lebensregeln» geschrieben, die auch jeden Liebhabermusiker angehn. In seinen Kompositionen — und namentlich in seinen Sinfonien — hat er indessen auf die Liebhabermusiker in keiner Art und Weise Rücksicht genommen; diese Werke sind für Berufsorchester geschaffen worden. Auch die erste Sinfonie, 1841 entstanden, ist ein großbesetztes Werk und ein echt romantisches Manifest, welches bei allen Beteiligten bedeutendes Einfühlungsvermögen und technisches Können voraussetzt. Der Fall liegt klar.

*Stalder, Joseph Franz Xaver Dominik — Sinfonie in Es-dur*

Stalder wurde am 29. März 1725 in Luzern getauft, wo er später das Jesuitenkollegium besuchte. Er soll sich 1746 in Mailand theologischen Studien und der

Weiterbildung in der Musik gewidmet haben. In den 1750er Jahren hielt er sich in London und Paris auf, wo er — den Dedikationen seiner zahlreichen damals entstandenen Instrumentalwerke ist es zu entnehmen — Beziehungen zu vielen angesehenen Persönlichkeiten gehabt haben muß. Anno 1762 trat Stalder die Stelle eines Organisten am Stift St. Leodegar in Luzern an. Er starb daselbst am 4. Januar 1765.

Stalder ist also einer unserer Schweizer Komponisten des 18. Jahrhunderts. Er schrieb Vokal- und Instrumentalmusik. In Paris wurden gedruckt: «Six Symphonies (sic!) à quatre parties avec cor de chasse». Bei Straight and Skillern in London erschienen: «Six quartettos for two violins, a tenor and bass». Die Musikbibliotheken der Klöster Einsiedeln und Engelberg und andere Bibliotheken der Schweiz und des Auslandes besitzen Manuskripte von Chören, Sinfonien und Kammermusik. Viele Werke Stalders (Sinfonien, Kammermusik und zahlreiche Bühnenerwerke) gelten als verschollen.

Das Manuskript der Ouvertüre oder Sinfonie in Es-dur liegt auf der Zentralbibliothek in Zürich. Nach diesen Stimmen gab Hermann Scherchen das Werk 1942 bei Hug & Co. heraus. Willy Schuh schrieb das Vorwort dazu. Die für Streicher und zwei Hörner (oder Trompeten?) gesetzte Sinfonie ist ein absolut salonfähiger Repräsentant schweizerischen Musikschaffens im 18. Jahrhundert und sei daher zur Aufführung empfohlen.

#### *Wagenseil, Georg Christoph — Sinfonie in D-dur*

Georg Christoph Wagenseil ward am 15. Januar 1715 zu Wien geboren, war ab 1736 als Hofscholar der Wiener Hofkapelle Schüler von Johann Joseph Fux und Matteo Palotta, Klavierlehrer der Kaiserin Maria Theresia und der Prinzessinnen, ab 1739 kaiserlicher Hofkomponist mit einer Pension von 1500 fl. und 1741/50 Organist an der Kapelle der Kaiserin-Witwe Elisabeth Christine. Wagenseil gehört zu den bedeutendsten Vertretern der Wiener Schule, an die vor allem Haydn anknüpfte, und in der sich neben Einflüssen österreichischer Volksmusik Stilmerkmale finden, die auch die «Mannheimer» kennzeichnen. Cembalowerke erschienen in Bamberg und Wien im Druck. Sinfonien, konzertante Quartette und Klavierkonzerte wurden in Paris, London und im Haag veröffentlicht. Die meisten der Werke Wagenseils blieben jedoch Manuskript: 15 für Wien geschriebene Opern, «Ariodante» für Venedig (1745), viele Sinfonien, Klavierkonzerte und -sonaten, Orgelstücke, Oratorien, Kantaten und Kirchenmusik.

Die im Verlag Sondheimer, Wien/London, neu herausgegebene Sinfonie in D-dur erfordert nebst den Streichern noch je zwei Flöten und Hörner, liegt also in bezug auf Orchesterbesetzung durchaus in der Reichweite sehr vieler der dem EOV angeschlossenen Liebhaberorchester, denen das Werk des Wiener Hofkomponisten bestens empfohlen sei. In einem Programm «Musik am Wiener Hofe» präsentierte sich Wagenseils Sinfonie ausgezeichnet.

Das nächste Mal werden wir u. a. die Sinfonien von B. Polaci (D-dur), Franz Xaver Richter (A-dur), Henri Joseph Riegel (D-dur) und Giovanni Battista Sammartini (G-dur) besprechen. Es sind lauter dem 18. Jahrhundert verpflichtete Komponisten. f.